

Beziehung des Menschen zu der ihn umgebenden Welt

Öffentlicher Vortrag gehalten von Dr. R. Steiner in Kürnberg
am 1. Dez. 1907.

Meine lieben Freunde! Heute werde ich zu Ihnen viel-
leicht sprechen über mannigfaltige und verschiedene
Dinge, durch die ja leicht eine Art von Band zu Ihnen
sein wird, für die ^{Sie selbst} leicht eine gewisse Zusammengehörig-
keit ~~Sie selbst~~ finden werden. Ich möchte vor allen
Dingen einmal einige Worte an Sie richten über die
Beziehung des Menschen zu der uns umgebenden Welt,
über die Empfindungen und ^{die} Gefühle des Menschen zur
Welt, ^{und} wie diese Empfindungen und Gefühle sich vertiefen
können aus der theosophischen Weltanschauung heraus. Da-
durch möchte ich vor allen Dingen die Empfindung her-
vorheben, daß es nicht dasselbe ist, die Welt anzusehen
als ein Mensch mit der gewöhnlichen heutigen Durch-
schnittsbildung und Durchschnittsweltanschauung und
die Welt anzusehen als Theosoph. Wir müssen uns, wenn
wir die Theosophie erheben wollen von dem, als was
sie viele kennen: von einer Theorie, von einer Lehre
von Lehren, wenn wir sie von da erheben wollen
zu etwas, was Seele hat, was die Seele erfüllt, was alle
unsere Empfindungen und Gefühle läutert und bereichert,
wenn wir sie zu einem Lebensinhalt erheben wollen,
dann müssen wir das, was wir durch sie erfahren

können, erleben können, ^{es} wirklich auch aussagen für
unser alltägliches Leben anwenden können. Wir haben
dann erst die Theosophie in richtiger Weise aufgenommen
in uns, wenn wir als Theosophen verstehen z. B. eine
Pflanze oder ein Feld oder einen Berg oder ein Tier anders
anzuschauen, anders zu empfinden, als wir sie anzu-
schauen, sie zu empfinden imstande waren, bevor wir
Theosophen geworden sind. Und wir werden uns in
das vertiefen können, was damit gemeint ist, wenn
wir einmal uns vertiefen in das Wesen dessen, was
man Selbstbewusstsein nennt. Das Selbstbewusstsein
beim Menschen kennen Sie alle. Sie wissen, daß wir
im Menschen unterscheiden die vier Glieder: physischer
Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich und daß dadurch,
daß der Mensch sich dieses Ich bewußt wird, das
entsteht, was wir Selbstbewusstsein nennen, ^{das} also
nicht bloß die Möglichkeit hat, von der Welt umher zu
wissen, sondern von sich selbst zu wissen, daß wir eine
Personlichkeit sind selbständiger Art. Wenn Sie sich diesen Ge-
danken wirklich ausdenken, so können Sie darauf
kommen, wie Sie beim Menschen selbst dieses Selbst-
bewusstsein auffassen sollen. Es entsteht nun die
Frage: Wie ist das nun bei dem Tiere, bei der Pflanze,
bei dem Mineral? Können wir in einem gewissen
Sinne beim Tier, bei der Pflanze, beim Mineral von
Selbstbewusstsein sprechen? Die Menschen, die einfach
sagen: Warum sollte nicht auch jeder Stein in
demselben Sinne ein Ich haben wie der Mensch — nur
daß der Mensch es nicht wahrnimmt — die sprechen

ohne Kenntnis der Sache. Denn auf alledem, was wir den phys. Plan nennen, hat nur der Mensch Selbstbewußtsein, ein Ich, nicht das Tier, nicht die Pflanze, nicht das Mineral. Dadurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier, Pflanze, Mineral, daß er dieses Ich hier auf dem physich. Plan, in der gewöhnlichen Welt hat.

Sie müssen Sie die Worte, die ich jetzt spreche, nicht so nehmen, daß sie gleich wieder mit einem Entweder - oder darüber denken. Sie müssen sich klar bewußt sein, daß gewisse höhere Tiere, namentlich solche die mit dem Menschen viel zusammen leben, wie die Haustiere, eine Art von Selbstbewußtsein haben, das schon dem des niedrigen, wilden Menschen heute in einer gewissen Weise gleichkommt. Überall sind Gradunterschiede. Wir sprechen nicht von Übergängen, sondern von den Hauptsachen, wie es sozusagen in mittleren Umständen ist. Da finden wir beim Tiere im Allgemeinen hier auf dem phys. Plane nicht das Selbstbewußtsein. Wo aber ist dieses Selbstbewußtsein des Tieres? Sie erheben sich leicht dahin, wenn Sie sich fragen "Wo ist das Selbstbewußtsein jedes meiner Finger?" Da müssen Sie sich sagen: Ihr eigenes Bewußtsein ist das Selbstbewußtsein ^{Ihres} ~~des~~ Fingers. Es ist nicht denkbar ohne ihr gemeinsames Bewußtsein. In Ihrem Ich haben die 10 Finger ihr gemeinsames ^{Bewußtsein, ihr gemeinschaftliches} Ich. Ebenso Ihre anderen Glieder, haben ein ~~gemeinsames (Ich) Selbstbewußtsein~~ ^{ihre} ~~das~~ Selbstbewußtsein. Übertragen Sie in gewisser Beziehung diesen Begriff auf den Begriff einer tierischen Art. Da müssen wir sagen: alles, was im Tierreich ähnlich gestaltet ist,

alle Löwen, Bären, Grösche, Fische — diese Ansammlung
hörigen Löwen etc. verhalten sich ^{zu einander} wirklich wie Ihre 10 Finger.
Die Entfernung tut dabei nichts. Wenn man die ein-
zelnen Finger nach ihrem Ich frage, dann müssen sie
sagen, das ist das Ich, das sie haben. So müssen sie,
wenn sie einen Löwen fragen in einer Menagerie und
einen andern in Afrika, alle hinweisen auf das ge-
meinschaftliche Art-Ich, auf das Gattungs-Ich, das Gruppen-
Ich. Alle ähnlich gestalteten Tiere haben ein gemeinschaft-
liches Ich. Dadurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier,
daß jeder Mensch für sich ein Ich hat. Das Tier ^{aber} hat ^{eine} Art-Ich,
ein Gruppen-Ich. Diese Ich können Sie nicht finden in unserer
phys. Welt, sondern diese Ich sind da vorhanden, wo
wir vom Astralplan reden. Für alle Löwen finden
Sie dort eine einzige Wesenheit. Geradeso, wie Sie hier,
auf dem phys. Plane, einem Menschen begegnen können,
der Ihnen eine abgeschlossene Wesenheit innerhalb seiner
Haut ^{zeigt} ist, so können Sie, wenn Sie hellsehend sind
wären, auf dem astralen Plane Wesenheiten begegnen,
dem Löwen-Ich, dem Bären-Ich, als abgeschlossene Wesen-
heiten, wie hier den Menschen. Das sind dort ganz
intelligente Wesen, nicht etwa Wesen, die hinter dem
Menschen zurückstehen. Der einzelne Löwe stellt ^{wohl} hinter ihm
zurück; sein Ich aber ist eine ganz hohe Wesenheit. Das
hat nämlich mit einer durchdringenden Weisheit die
ganze Aufgabe der Löwen auf der Erde zu erfassen und
durchzuführen. Sehr intelligente Wesen sind die Tier-Ich
wirklich. — Wenn Sie nun diese Wesenheiten, die die
sämtlichen Ich der Tiere ausmachen, als Lehrer ver-

folgen könnten, so würden Sie sehen, daß diese Wesen-
heiten in einer merkwürdigen Tätigkeit sind. Was die
Biere als Aufgabe haben, wird verwaltet, regiert von
diesen Wesenheiten, die wir die Bier-Gele nennen. Diese Bier-
Gele umgeben die Erde fortwährend. Als Beispiel will ich
Ihnen unter vielen dieser Dinge eine Aufgabe dieser
Bier-Gele nennen: Wenn Sie verfolgen eine Erscheinung,
die sehr, sehr bekannt ist und über die sehr viel ^{nachge-}ge-
dacht wird: den Vogelflug - so finden Sie, daß die Vö-
gel die in nördlichen Gegenden sind, sich sammeln im
Herbst. Sie fliegen von den nordöstlichen Gegenden gegen
die süd^{west}lichen, dann gegen Süden. Im Frühling sam-
meln sie sich wieder und ziehen in umgekehrter Weise
nordwärts. Dasjenige, was da im Grunde liegt, ist im
Wesentlichen das Brüten, das Innebekommen etc. Der Früh-
lingszug ist eine Art Hochzeitsflug. Die Regelmäßigkeit, die
darin liegt, wird von den Gruppenseelen besorgt. Sie
ordnen das alles an. Und Sie können die Linien
im Vogelflug verfolgen - die eine Vogelart fliegt so,
die andere so, die eine niedrig am Boden hin,
die andere hoch in den Lüften - überall werden
Sie eine tiefe Weisheit finden, die darin liegt man
sagt: Alles was Bierseelen sind, alles das umkreist
unseren Planeten, umkreist die Erde. Das ist ein
Beispiel, wie im Vogelflug die Weisheit der Gruppen-
seele wirkt. Jedes Bier, das hier auf dem phys. Plane
ist, hat einen phys. Leib, einen Ätherleib, einen Ästral-
leib, während es ein selbstständiges Gele nicht hatte.
Dieses befindet sich auf dem Ästralplane.

Wie ist die Sache nun bei den Pflanken? da müssen wir sagen: Sie haben nur einen phys. Leib und einen Aetherleib. Sie haben für sich keinen selbständigen Astralleib und kein selbständiges Ich hier auf dem phys. Plane. Nun, wenn Sie sich selbst während Ihrer Nachschlafenden Zeit beobachten könnten, könnten Sie sehen, wie im Bette liegen physischer und Aetherleib. Was im Bette liegt, hat den Wert einer Pflanze. Daran besteht die Pflanze fortwährend. Dasjenige, das während des Tages als Ihr Wachzustand in Ihnen wohnt, in Ihrem phys. Leib mit drinnen steckt, das ist in der Nacht außerhalb Ihres physischen und Aetherleibes. Bei der Pflanze ist das, was Sie herausheben in der Nacht, immer draußen. Es ist dieses Herausgehen noch mit etwas anderem verknüpft. Nehmen wir an, Sie würden hier alle einschlafen - was ja nicht gerade wünschenswert ist - so würden alle Ihre Äste und Astalleiber herausen liegen. Sie würden nicht so abgesondert sein können, wie Sie jetzt voneinander sind im phys. Leib. Sie vermischen sich mehr, bilden eine einheitliche Masse, wie wenn Sie ineinander wohnen würden. Sie lösen sich in gewisser Weise auf in einem gemeinsamen Astralleib der Erde & holen sich aus diesem gemeinsamen Astralleib der Erde, der vermischt ist mit der Sonne, Kraft, um die Ermüdung fortzuschaffen. So ist es bei der Pflanze fortwährend. Was Sie in der Pflanze vor sich sehen, ist phys. Leib und Aetherleib. Aber die Pflanze hat außer sich den Astralleib. Die ganze Erde hat einen gemeinsamen astralischen Leib und der ist der Astralleib der Pflanken.

Und die Erde hat ein gemeinschaftliches Ich und das ist
das Ich der Pflanzen, so daß sie das Ich der Pflanzen
suchen müssen im gemeinschaftlichen Ich der ganzen Erde.
Und jetzt erscheinen Ihnen alle Pflanzen auf der Erde, wie
Ihren Ihre Fingerglieder erscheinen. Sie sind ein Organis-
mus und Ihre Finger wachsen daraus heraus. Die ganze
Erde ist ein Organismus; die Pflanzen sind im buch-
stäblichen Sinne Glieder der Erde & gehören ^{mit ihr} zu einem
gemeinschaftlichen Bewußtsein zusammen. Und das-
jenige, was daraus folgt, ist buchstäblich wahr;
Wenn man sie verletzt, wenn man in ihr Fleisch
schneidet, empfinden sie Schmerz. In ähnlicher Weise
kann unter gewissen Verhältnissen die ganze Erde
Schmerz fühlen. Aber nicht kann die Erde Schmerz
fühlen, wenn sie z. B. eine Pflanze oder eine Blüte
abschneiden. Das würde der Erde keinen Schmerz machen.
Dies, was der Erde Schmerz macht, ist Ihnen verstehen, wenn
Sie eines wissen: Sie müssen sich die ganze Erde vor-
stellen wie einen einheitlichen Organismus und alle
Pflanzen als Glieder dieses gemeinschaftlichen Erd-
organismus. Nun verhält sich all das, was über
der Erde ist an den Pflanzen, zu der ^{Erde} Pflanze un-
gefähr so, wie sich die Milch zum Menschen & Bier
verhält. Wenn am Biere, an der Kuh, das Kalb saugt,
so bedeutet das für die Kuh ein gewisses Wohlgefühl
sogar. Dieses selbe Gefühl hat die ganze Erde wenn sie
eine Blüte der Pflanze abschneiden. Denn das, was
die Erde der Sonne zuschickt, was sie heranstreibt, ist
in einer andern Form dasselbe, was in der Milch lebt.

Reifen Sie aber eine Pflanze mit der Wurzel heraus,
so ist das genau so, als ob Sie ein Glied des Men-
schen heransreifen oder in's Fleisch schneiden. Das
ist etwas ganz anderes, was unsere Erde empfindet,
wenn wir eine Pflanze die noch fest wurzelt in der Erde
abschneiden, - ~~So~~ ^{da} empfindet die Erde ein Wohlgefühl und
etwas ganz anderes, wenn man eine Pflanze herans-
reißt mit der Wurzel. Nicht moralisch sollen Sie das
beurteilen, ⁺ sondern so wie die Batsachen liegen,
und so liegen Sie. Kann versuchen Sie, solch eine Wahr-
heit nicht bloß zu denken, sondern zu empfinden!
Sehen Sie, man empfindet Sie so: Wenn man im
Herbste draußen geht und sieht den Handmann mit der
Sense die Getreidesorten wegmähen, für den, der weiß im
was es sich handelt im astralischen Leib der Erde, der
empfindet mit dem Wegmähen des Getreides etwas wie
über die Erde hinziehende Gefühle, wie von Wollust, von
Freude, von Lust. In der Tat ist es für die ganze Erde
ein Gefühl von Lust, von Freude, wenn der Schnitter
die Getreidearten bei der Ernte wegschneidet. So em-
pfindet man, wenn man weiß im was es sich
handelt, (So empfindet man in der tierischen Gruppen-
seele, in der pflanzlichen Erdenseele, im Gruppen-
und Erden-~~Ich~~ ^{Ich}). So empfindet man in der hinhie-
henden Vogelschar die Weisheit, die weise Einrichtung
der astralischen Wesenheiten, die diese Maßregeln treffen.
man fühlt durch die Luft ziehen ^{den} die Kraft & Hind der
Weisheit. Und wenn man weiß, daß bei der Pflanze
es sich um die Erdenseele handelt, so fühlt man

in mit allem, was mit der Pflanze geschieht, Empfindung,
Gefühl. Wellengeist, sagt man, empfindet man im Um-
kreis der Erde, wenn man auf das Bierseel achtet; Wellen-
Seele, das Gefühl der Natur, wenn man auf das Pflan-
ten Seel achtet. Und so ist es tatsächlich, daß, wenn
wir die Lehren der Theosophie nicht nur theoretisch betrachten,
sondern wenn sie uns das Ganze unserer Seele ausfüllen
erfüllen, daß wir jenen Gott, der inner durch die Natur
wirkt, empfinden. Und wenn es doch gesagt werden muß,
nicht wahr? Daß, wenn ^{der} Mensch dem Menschen gegen-
übersteht, da weiß er, daß in der Brust ^{des Anderen} ein fühlen-
des Herz schlägt, daß ähnliche Gefühle innerhalb des
andern Haut stecken, wie in der eigenen, daß er nicht
nur nachdenkt über den andern sondern auch fühlt
mit dem andern. So lernen wir allmählich etwas
empfinden, wie den Pulsschlag, das warme Füllen
der Natur. Ein lebendiges Wissen nach Geist und
Seele wird uns die Natur in ihrer Güte! Nun stellen
wir uns vor, was das heißt, sich so die Natur für
vergeistigen aus der Lehre heraus, dann haben wir
es, wie wir uns durch die Theosophie in ganz an-
derer Weise zu allem verhalten lernen, wie unsere
Empfindungen geläutert und veredelt werden.
Wie gleichgültig ist dem gewöhnlichen Menschen,
ob die Sense hinget und die Laas abschneidet! Und
wie ist dem Theosophen, der nachfolgt mit seinem
Herzen der einschneidenden Sense! und der weiß, daß
da, wo die Sense hinreißt, ein lebendes Wesen dar-
unter ist, daß der Astralleib der Erde ^{elater} Leben empfindet!

So wird uns nach und nach wirklich die Natur belebt.
Das heißt, es übergehen lassen scheinbar abstrakte Lehren
in lebendes Fühlen und Empfinden: Im alleralltäg-
lichsten Leben verändert sich jeder, jeder Schritt, wenn
man so die Lehre zum Gefühl werden läßt.

Und jetzt wollen wir uns einmal, nachdem
wir dies verstanden haben, ich möchte sagen, auf-
schwingen zu etwas anderem, was wir schon von
anderer Seite vielleicht berührt haben, was uns im
neuen Licht erscheinen wird. Sie richten Ihre Augen
zum Monde, zur Sonne hinauf. Sie haben jetzt ge-
sehen, wie man aus der theosophischen Weisheit her-
aus, das Gefühl aufsuchen kann, daß wir lernen
mit der Umgebung mitfühlen. So erstreckt sich das
auch bis zum toten Gegenstand, bis zum Stein. Es
ist eigentümlich, wie wir da manche Dinge in
unserer Umgebung anders beurteilen lernen. Nur
stellt sich der Mensch oft die Dinge verkehrt vor. Wir
denken uns, wir gehen hinaus als Wissende; wir
wollen sehen, was da geschieht, wenn draußen
etwas vorgeht. Wir nähern uns dem Steinbruch. Die
Arbeiter kämmern und schlagen die Steine heraus.
Da kommen wir zum dem Stein-Feil. Das ist nun nicht
mehr verbunden mit unserem bloßen Erdplaneten,
sondern der Stein ist verbunden mit dem gan-
zen Planetensystem. Der Stein hat da seinen Mittel-
punkt, wo das Planetensystem ihn hat. Erst
der Stein hat seine Empfindung. Aber Sie könnten
leicht glauben, wenn Sie einen Stein zerschlagen, so

71.
würde ihm das noch tun. Nein, wenn sie den Stein zer-
schlagen, zerstören, so bedeutet das ein Wohlgefühl. Unend-
liches Wohlgefühl sehen sie herauspulsieren aus dem Stein-
bruch beim Arbeiten der Männer. Zum Zusammenfügen
der Steine gehört dafür Schmerz. Es ist interessant das zu
wissen. Die Erde war ^{ehemals} ein flüssiger Gegenstand ^{Körper}. Darin
konnten sie nicht leben. Sie hat sich abkühlen müssen.
In der Glut war alles aufgelöst. Das mußte sich zu-
sammenfügen. Dies machte Schmerz. Das Trennen macht
Freude, Lust. Die ganze leblose Natur ^{erlitten und leidet} hat Leid, damit
sie Wohnplätze für sich haben bauen können. Sie senkt
für den, der sie durchschauen kann, sie senkt. Sie
wird wiederum aufgelöst werden in ihre Elemente.
Dass der Mensch seine Entwicklung hat durchmachen können,
mußte die leblose Natur unter Schmerzen zusammen-
gefügt werden. Wenn der Mensch sich ^{so} vergeistigt haben
wird, dass er die feste Erde als Grundlage nicht mehr
braucht, wird die Erde mit ihm erlöst sein. Danach
schaut sich die leblose Natur. Es ist wahr, was Paulus
sagt: Alle Kreatur senket und leidet unter Schmerzen...
... d.h. - ^{erkennt} - die Annäherung an jenen vergeistigten Zustand
des Menschen. Man kann sogar bemerken, dass
Kinder, die dadurch, dass sie noch anders konstruiert
sind als die Erwachsenen, gewisse Empfindungen
für das Astrale haben, noch etwas fühlen von dem,
was ein lebloses Ding hat, ^{empfindet} wenn es zerstört wird.
Nicht inner - es geschieht oft auch aus Ungezogen-
heit - aber oft ist dies ein Grund bei Kindern,
dass sie mitgefühl haben ^{darum} und die Dinge zerstören.

Es geschieht nicht immer bloß ^{aus} ~~als~~ Ungelegenheit. Das
kann man sogar sehen. Die Dinge haben manchmal
ein ganz anderes Gesicht vom geistigen Standpunkte
aus. So sehen Sie, daß sich die ganze Erde durch-
seelt, durchgeistigt, mit Gefühlen durchdringt. Das ist
das Wunderbare, daß uns die Theosophie hineinführt
in die lebendige Natur. Jetzt werden Sie leicht ver-
stehen können, daß derjenige, der als Okkultist hinsieht,
die Dinge, auch die Sonne und den Mond sich ebenso
durchseelt, durchgeistigt denken muß wie den Menschen.
Es ist wirklich so: was wir sehen von der Sonne, wenn
wir mit dem phys. Auge hinsehen, verhält sich zum
Ganzen ~~von~~ der Sonne ⁺ ebenso wie das vom
Menschen, das wir mit dem phys. Auge sehen, sich
verhält zum Ganzen des Menschen. Der Sonnenleib ist
der Leib des Sonnengeistes und der Mondleib ist
eben der Leib des Mondengeistes. Und Sonne, Mond
und Erde gehören in geistiger Beziehung auch zusam-
men, und zwar ist die Sache sehr kompliziert.
Es sind mit der Sonne eine ganze Reihe von
geistigen Wesenheiten vereinigt, die in der Sonne
ihren Leib haben. Nicht bloß eine geistige Wesenheit
ist in der Sonne, sondern eine ganze Reihe. Wenn
also der Okkultist in die Sonne sieht, dann
ist das nicht bloß eine physische Erscheinung für
ihn sondern noch etwas anderes. Das, ~~von dem~~
was er ^{von dem} sieht, können Sie sich eine Vorstellung
machen, wenn Sie sehen etwa eine weibliche Per-
sönlichkeit auf der Straße, die die Hand erhebt zu
F in der Sonne und in den Sonnenstrahlen

dieser Bewegung [macht die des Lebens], die die Hand bewegt gegen eine, sagen wir gegen ein Kind. Da sehen Sie die Handbewegung und vielleicht ein Geldstück fallen auf die Hand des Kindes. Das aber ist nur das Physische. Würden Sie hineinschauen können in das, ^{wonon hier} was der Ausdruck ist, dann würden Sie sehen das Mitleid, würden Sie sehen, wie dieses die Ursache der Bewegung der Hand ist. Auch beim Kinde / Sie würden den äusseren Vorgang sehen und verfolgen können als ~~den~~ Ausdruck von einem geistigen Vorgange, vielleicht als den Ausdruck von Dankbarkeit. Wer blickt mit dem phys. Auge die Sonnenstrahlen empfangende verhält sich ~~im~~ dem geistig ~~sehn-~~enden Sehenden wie der, der nur ^{auf} die phys. Bewegung der Frau und des Kindes sieht, sich ~~im~~ dem verhält, der auch die inneren Vorgänge beobachtet. Wer mit dem okkultistisch geschulten Auge die Vorgänge der Sonnenstrahlen ~~im~~ uns kommen sieht, der sieht wie geistige Wesenheiten in der Sonne in Gefühlen überfließen & wie diese Gefühle ~~im~~ ^{erst} ~~hat~~ werden. Und ihre ~~hat~~ ist, was sie niedersenden in den Sonnenstrahlen. Und wenn Sie den Aether der Erde beobachten, dann sehen Sie etwas wie Dankbarkeit der ganzen Pflanzenseele, die empfängt die Sonnenstrahlen. Und ein ganzer ^{erst} ~~Gehrestand~~! Wenn sich die Pflanzen öffnen, so ist das ein seelischer ~~Überfließen~~ Ausdruck für innere seelische Vorgänge der Erde, wie für das, was die schöpferisch lebenden Geister der Sonne empfinden. Nun besteht ein gewisser Gegensatz, der nicht wie Opposition aufzufassen ist, ~~in~~ ⁱⁿ ~~zwischen~~ dem geistigen

Wesenheiten in der Sonne und denen im Monde. Erde,
 Sonne und Mond gehören zusammen. In einer ur-
 ferneren Vergangenheit ^{da waren sie ein Körper. Und in urferner Vergangenheit} hat sich die Sonne herausgelöst
 aus der Erde ^(d. h. aus) der Vereinigung von heutiger Erde & heutigem
 Monde]. Warum ist das geschehen? Wir können die
 verschiedensten Gründe anführen. Damals, als die
 Sonne sich herauslöste aus der Erde, da gingen
 mit der Sonne all die Wesen mit, welche höhere
 Naturen waren, als das was zurückblieb. Denn die
 Sonne kann der Schauplatz sein für höhere geistige
 Wesenheiten, als der Mensch ist. Wesenheiten die weit,
 weit über dem Menschen stehen, gingen als Sonnen-
 geister mit und ihr Schauplatz wurde die Sonne, so
 daß, wenn wir mit dem okkultistisch geschulten
 Auge in die Sonne sehen, wir dann die phys. Sonne
 als Leib, als Schauplatz und Wohnplatz erhabener
 Geister, der Sonnengeister sehen, die eine Weile konnten
 ihre Entwicklung auf demselben Körper fortsetzen,
 auf dem wir ^{auch} heute ^{noch} leben, die sich aber bremsen
 mußten, weil sie die feinsten Stoffe herausnahmen,
 um ihre Entwicklung in entsprechender Weise fortzu-
 setzen. [Für heute wollen wir von den vielen Gründen
 An dieser Bremsung eben nur diesen einen anführen.]
 Jedoch einer trennte sich los von diesen Sonnengeistern,
 der eine besondere Aufgabe erhielt. Er blieb noch
 mit der Erde verbunden. Und später ging auch
 der Mond heraus. Die Erde wurde selbständig und
 dieser eine, der sozusagen Sonnengeist war, aber An-
 nächst eine vorläufige Aufgabe bekommen hatte,

nicht von der Sonne aus, dieser eine Geist ist Ewige
oder Schova als kosmische Intelligenz. Diese eine Indi-
vidualität, ging mit dem Monde, so daß, als die Erde
abgespalten war, wir haben in der Sonne eine
Art von hohen Sonnengeistern & im Monde Schova.
Mit dem Lichte, das von Sonne und Mond kommt,
strahlen auch zu gleicher Zeit die Seelen = & Geisteskräf-
te dieser Wesenheiten auf die Erde. Und der Mensch
hätte sich nicht entwickeln können, wie er sich ent-
wickelt hat, unter dem Einfluß nur einer dieser
Wesenheiten. Das mußte so geschehen, wie es geschehen
ist. Hätte die Erde nicht den Mond, sondern
bloß die Sonne, dann würde der Mensch in unge-
heurer rascher Folge, sich immer verfeinern wandeln,
sich sehr rasch entwickelt haben. Das könnte ihm nicht
zukommen, er hätte sich überhastet, ^{sich} überspringen.
In der Sonne sind die besten Kräfte vereinigt, die
für Entwicklung des Menschen gehören. Das schnelle
Reisepferd durfte nicht eingesellagen werden. Daher wurde
Schova abgespalten, so daß der ganze Entwicklungs-
gang des Menschen dadurch verzögert würde. So wirken
Sonnen- und Mondkräfte zusammen und bringen
das richtige Mittlere in der Entwicklung des Men-
schen hervor. Hätten bloß die Mondkräfte einge-
wirkt, so wäre der Mensch ^{verhärtet} verdorrt, statt leben-
diger Menschen hätte es nur verdorrte, leblose
Statuen, bloße Formwesen gegeben. Wenn Sie in
einem Museum unter Statuen gehen, so haben
Sie ein Bild von dem, was der Mond gemacht

16
hätte aus Ihnen selbst: seelenlose Formwesen, von
großer Schönheit zwar, aber doch Seelenlos. In diese
Formen, in diese Erstarung bringen die Sonnenkräfte
Leben und Bewegung hinein. Mit den Sonnenkräf-
ten allein würde sich der Mensch zu rasch vergeistigen
haben. So weise ist der Gang unserer Erdentwickel-
lung eingerichtet. Deshalb mußten Sonne & Mond
mit ihren ^{Kräften und} Wesenheiten sich von der Erde abspalten.
Wenn nun ein Mensch, der hellsehend ist, die Erd-
entwicklung von einem andern Planeten verfolgt
haben würde, wenn er hätte anschauen können,
wie die Erde sich entfaltet hat, so würde er ein
sonderbares Schauspiel gesehen haben. Wir setzen
die Hypothese, daß jemand von einem fernen
Himmelskörper ^{auf} unserer ^{Erde} Entwicklung verfolgen
würde. Er sähe nämlich nicht nur ihren phys.
Leib sondern auch ihren astralischen Leib. Würde
er diesen astralischen Leib der Erde beobachten, so
würde er sehen, wie er alle möglichen Lichter-
scheinungen zeigt. Das würde er verfolgen durch
Jahrtausende. Da tritt ein Zeitpunkt ein, wo dieser
Astral Leib sich ganz verändert, wo er neue Farben,
ganz neue Vorgänge zeigt. Es gibt einen solchen
festen Zeitpunkt in der Erdentwicklung und zwar,
wenn wir die Erde betrachten als Organismus.
Vorher zeigt uns ^{ihre} der Astral Leib bestimmte Farben
und nachher ^{er} zeigt er ^{wieder ganz} ~~andere~~ bestimmte Farben. Diese
zwei Zeiträume sind in allem ^{was betrifft} den Astral Leib
^{von einander ganz} verschieden. Und wenn der Betreffende nach

forschen würde, was das für ein Zeitpunkt war, wo der Astralleib der Erde diese radikale Veränderung ^{erlitten} gefunden hat, dann würde er finden, daß dieser Zeitpunkt der war, wo Christus auf Golgatha gestorben ist. Als das Blut aus den Wunden des Christus Jesus floss, veränderte sich der ganze Astralleib der Erde. Das ist das Kosmische Mysterium von der Bedeutung des Todes Christi. Das darf man nicht bloß mit dem Verstande ermessen. Keine okkulte Schulung wäre hoch genug, dies Ereignis in seiner vollen Bedeutung durchempfinden zu lassen. Das ist ^{ein} Gesch^eniss, das Ausfließen des Blutes aus den ^{Wunden} des Christus Jesus am Kreuze. Was ist denn nun geschehen in unserem Weltensysteme in diesem Zeitpunkt? Dadurch hat sich der Astralleib der Erde verändert? Dadurch, daß von diesem Zeitpunkt ^{an} einer der Sonnengeister seinen Astralleib mit dem der Erde vereinigt hat. Wir sagen auch: unter den Sonnengeistern haben wir mehrere, 6 an der Zahl. Der eine, den wir als den Christusgeist bezeichnen, der hat seinen astralischen Leib in dem momente, als das Blut aus den Wunden des phys. Leibes floss, mit dem der Erde vereinigt. Seit jenem Zeitpunkte hat die Erde eine wesentliche Veränderung erfahren, weil die Erde seit jenem Zeitpunkte mit dem Leib des Christus ^{eins} geworden ist. Heruntergestiegen aus Himmelhöhen ist das Christus-princip. Gelebt hat es im sonnenlichtle ^{Leibe} bis zum ^{Tode, Zögne} Kreuzestode des Christus-Jesus. Im Tode vereinigte es sich mit dem Erdenleib. Mit jener Zeit ist die Erde als planetarischer Leib der Leib des Christus.

18.
Er ist erst vereinigt ^{seit jener Zeit} mit der Erde. Und wir verstehen jetzt in einem tieferen Sinne, was es heißt: „Der mein Brot isst, der trinkt mich mit Trinken.“ (Ev. Joh.) Man stelle sich vor, daß # die Erde der Leib Christi wäre und nehme diesen Ausdruck wörtlich: Die Menschen gehen auf dem Erdenleib und essen das Brot des Erdenleibes. Und wenn der Geist der Erde spricht, so kann er diesen Vorgang nicht anders bezeichnen, als mit den Worten: „Der mein Brot isst, der trinkt mich mit Trinken.“ und zwar ohne Groll. Und das Abendmal selber, welches unendliche Vertiefung erfährt, ^{es} wenn wir verstehen, daß der Erdenleib der Leib des Christus ist. Was ist das Brot, das aus den Getreidekörnern gebacken wird? Wie muß der Geist der Erde in diesem Brote sprechen? „Dies ist mein Leib!“ Das muß man wörtlich nehmen! Wie muß der Geist der Erde in den Säften der Pflanzen sprechen, wie muß er, nachdem er sich vereinigt hat mit dem Erden-^{Joh}, in den Säften, die in den Pflanzen reifen, sprechen? „Dies ist mein Blut.“ So wie das Blut durch Ihre Adern rinnt in Ihrem Leib, so rinnt im Christus-leib, im Erdenleib-wörtlich-das Blut Christi in den Pflankensäften. Und wer möchte sagen, daß da, durch so etwas wie das Abendmahl, nicht eine unendliche Vertiefung erfährt? Was empfindet man, wenn man fühlt, wie der astralisierte Leib des Christus sich mit dem der Erde vereinigt, und man gewahr wird in diesem Augenblicke die hohe Bedeutung der Aussprüche, die soeben angeführt wurden! Was

empfindet der Mensch, wenn er sich ^{da so} ganz hineinlebt!
Wie tief wird ihm so etwas, wie das Mysterium
des Abendmahles!

So lernen wir insbesondere durch eine okkulte
Betrachtung dieser Vorgänge alles Leben um uns herum
herum anders ^{zu} auffassen. Wir lernen die religiösen
Urkunden wörtlich verstehen. Und wir werden uns
klar darüber, daß, wenn wir das lernen, alle äußer-
liche Deutung der religiösen Urkunden verschwinden
muss. Denn die religiösen Urkunden sind aus den
tiefsten Ursachen heraus geschrieben und geben diese
^{geheim} wieder. Nichts werden Sie finden in den authentischen
Urkunden was nicht stimmt mit so großen Wahr-
heiten, wie das Zusammenfließen des Christusgeistes
mit der Erde, als das Blut auf Golgatha floß. Und
wie unendlich wird das Empfindungsleben vertieft,
wenn man in dieses Geheimnis hineinschaut. Das ist
der Beruf der Theosophie, dahin zu wirken, daß der
Mensch wiederum neu, neu lernt diese tiefen Em-
pfindungen und Gefühle in der Seele aufleben zu-
lassen, die in den Vorfahren lebten, wirklich lebten.
Denn so, wie wir es jetzt vor die Seele zu brin-
gen versuchten durch die theosophischen Lehren,
was die Seele empfinden kann, so war es in
alten Zeiten, wo die ersten Christen so empfan-
den ^{und} sie empfanden so tief! Noch lange em-
pfanden sie so tief, bis der Materialismus mit
seinen Verstandesurteilen kam. Da trugen sich so an-
sagen die Geister zurück; denn nichts wirkt so auf

die geistigen Wesenheiten wie der Verstand. Der Verstand,
wenn er die Dinge ^{zersaut} ~~zerstört~~, in seine kanstische Kritik
einfacht, er bringt die geistigen Wesenheiten auch in der
menschlichen Seele zum Fliehen. Der Mythos von den
Heinkelmännchen hat seine tiefe Bedeutung. ^{Sie} Es waren
^{- die Heinkelmännchen -} da, als noch nicht das Licht des Verstandes leuchtete.
Das Licht des Verstandes verschenkte die Heinkelmänn-
chen. Diese Gefühle waren ^{noch} da, als noch nicht der kriti-
sche Verstand die menschliche Seele durchdrungen hatte.
Die Philosophie ist da, trotz des Verstandes den Men-
schen das warme, lebendige Mitfühlen mit der
ganzen Natur wieder hinbringen. Es war nicht
hinzutreten, daß die Verstandesbildung ge-
kommen ist. Es mußte eine Zeitlang das geistige
Wesen ^{aber} zurücktreten. Der Geist wird wiederkommen.
Wir werden unseren Verstand behalten und hinten-
erobert die Wärme, das Feuer der Gefühle, den
Enthusiasmus, das Mitgefühl. Wissen und Fühlen
werden vereinigt werden, wenn wir hin den Quellen
des Lebens dringen. Und ein neues Leben wird uns
ersprießen aus den religiösen Urkunden, ^{wenn} was der Fall
ist, ^{eintritt} ~~was~~ Goethe erwünschte. Vor langen langen Jahrhun-
derten nämlich, da hat der Großteil der Menschheit
noch nicht die Bibel lesen können - allerdings
haben die Menschen davon gehört, was darinnen
steht. Erst als die Buchdruckerkunst gekommen
war, konnten die Menschen die Bibel lesen. Heute
lesen sie nicht mehr die tiefen, gedemüthigten

Urkunden selber, sondern was die kritischen Geister über die Bibel sagen. Goethe schaute im Zeitalter herbei, wo die Menschen wieder zu lesen verstehen in der Bibel nicht über die Bibel. Heute liest man über die Bibel. Man ein paar Pfennige kauft man Schriften, die da zeigen, wie die Bibel aus einzelnen Stücken zusammengesetzt sein soll, wie das alte Testament stückweise zusammengesetzt ist. Man hat sogar ein Buch konstruiert, wo man Satz für Satz zusammengesetzt hat mit verschieden gefärbten Buchstaben, die anzeigen sollen, was früher und was später entstanden ist, was Zusatz ist etc, die sogenannte „Regenbogenbibel.“ Diese Dinge rühren vom kritischen Verstande her, der nur eines einsehen kann: wie auf dem materiellen Plan diese Dinge von dem einen oder andern geschrieben worden ~~ist~~ sind, der ^{aber} nicht einsehen kann, daß alle die Verfasser der biblischen Schriften die Schüler der großen Erleuchteten waren, & die unmittelbar Einsicht hatten in die geistige Welt. Darauf ^{daß wir im Worte den wirklichen Geist erkennen,} kommt es an, daß wir hineindringen in das, was dahinter steht, daß wir verstehen, daß die religiösen Urkunden aus der Tiefe ^{des geistigen Wissens,} der geistigen, wahren Erkenntnis geschrieben sind.

So haben wir gesehen, wie wir die Dinge zu verstehen haben. Dann ^{erst} wichtige lernt

das Wichtige, das Wesentliche.

der Mensch erst dann, dann schwingt er sich auf
zu dem richtigen Fühlen, d. h. zu dem richtigen
Leben.

das Wichtige, das Wesentliche.

der Mensch ~~erst~~ dann, dann schwingt er sich auf
zu dem richtigen Fühlen, d. h. zu dem richtigen
Leben.

nicht von der Sonne aus, dieser eine Geist ist Ewige
oder Schova als kosmische Intelligenz. Diese eine Indi-
vidualität, ging mit dem Monde, so daß, als die Erde
longespalten war, wir haben in der Sonne eine
Art von hohen Sonnengeistern & im Monde Schova.
Mit dem Resultat, das von Sonne und Mond kommt,
strahlen auch zu gleicher Zeit die Seelen- & Geisteskräfte
dieser Wesenheiten auf die Erde. Und der Mensch
hätte sich nicht entwickeln können, wie er sich ent-
wickelt hat, unter dem Einfluß nur einer dieser
Wesenheiten. Das mußte so geschehen, wie es geschehen
ist. Hätte die Erde nicht den Mond, sondern
bloß die Sonne, dann würde der Mensch in unge-
heurer rascher Folge, sich immer verfeinern wandeln,
sich sehr rasch entwickelt haben. Das konnte ihm nicht
Ankommen, er hätte sich überhastet, ^{sich} überspringen.
In der Sonne sind die besten Kräfte vereinigt, die
für Entwicklung des Menschen gehören. Das schnelle
Tempo dürfte nicht eingeschlagen werden. Daher wurde
Schova abgespalten, so daß der ganze Entwick-
lungsgang des Menschen dadurch verzögert würde. So wirken
Sonnen- und Mondkräfte zusammen und bringen
das richtige Mittlere in der Entwicklung des Men-
schen hervor. Hätten bloß die Mondkräfte ein-
gewirkt, so wäre der Mensch ^{verhärtet} verdorrt, statt leben-
diger Menschen hätte es nur verdorrte, leblose
Statuen, bloße Formwesen gegeben. Wenn Sie in
einem Museum unter Statuen gehen, so haben
Sie ein Bild von dem, was der Mond gemacht

hätte aus Ihnen selbst: seelenlose Formwesen, von großer Schönheit zwar, aber doch Seelenlos. In diese Formen, in diese Erstarung bringen die Sonnenkräfte Leben und Bewegung hinein. Mit den Sonnenkräften allein würde sich der Mensch zu rasch vergeistigen haben. So weise ist der Gang unserer Erdentwicklung eingerichtet. Deshalb mußten Sonne & Mond mit ihren ^{Kräften und} Wesenheiten sich von der Erde abspalten. Wenn nun ein Mensch, der hellsehend ist, die Erdentwicklung von einem andern Planeten verfolgt haben würde, wenn er hätte anschauen können, wie die Erde sich entfaltet hat, so würde er ein sonderbares Schauspiel gesehen haben. Wir setzen die Hypothese, daß jemand von einem fernen Himmelskörper ^{aus} unserer ^{er} Erdentwicklung verfolgen würde. Er sähe nämlich nicht nur ihren phys. Leib sondern auch ihren astralischen Leib. Würde er diesen astralischen Leib der Erde beobachten, so würde er sehen, wie er alle möglichen Lichterscheinungen zeigt. Das würde er verfolgen durch Jahrtausende. Da tritt ein Zeitpunkt ein, wo dieser Astralleib sich ganz verändert, wo er neue Farben, ganz neue Vorgänge zeigt. Es gibt einen solchen festen Zeitpunkt in der Erdentwicklung und zwar, wenn wir die Erde betrachten als Organismus. Vorher zeigt uns ^{ihr} der Astralleib bestimmte Farben und nachher ^{er} zeigt er ^{wieder ganz} ~~andere~~ bestimmte Farben. Diese zwei Zeiträume sind in allem ^{was betrifft} den Astralleib ^{von einander ganz} verschieden. Und wenn der Betreffende nach

Urkunden selber, sondern was die kritischen Geister über
die Bibel sagen. Goethe schaute im Zeitalter herbei,
wo die Menschen wieder zu lesen verstehen in
der Bibel nicht über die Bibel. Heute liest man
über die Bibel. Um ein paar Pfennige kauft
man Schriften, die da zeigen, wie die Bibel aus
einzelnen Stücken zusammengesetzt sein soll, wie
das alte Testament stückweise zusammengesetzt
ist. Man hat sogar ein Buch konstruiert, wo
man Satz für Satz zusammengestellt hat mit
verschieden gefärbten Buchstaben, die anzuzeigen
sollen, was früher und was später entstanden
ist, was Zusatz ist etc, die sogenannte
„Regenbogenbibel.“ Diese Dinge rühren vom kriti-
schen Verstande her, der nur eines einsehen kann:
wie auf dem materiellen Plan diese Dinge von
dem einen oder andern geschrieben worden ~~sind~~
sind, der ^{aber} nicht einsehen kann, daß alle die
Verfasser der biblischen Schriften die Schüler der
großen Initiierten waren, die unmittelbar
Einsicht hatten in die geistige Welt. Darauf
daß wir im Worte den wirklichen Geist erkennen,
kam es an, daß wir hineindringen in
das, was dahinter steht, daß wir verstehen,
daß die religiösen Urkunden aus der
Tiefe ^{des geistigen Wissens,} der geistigen, wahren Erkenntnis
geschrieben sind.

So haben wir gesehen, wie wir
die Dinge zu verstehen haben. Dann ^{erst} wichtige lernt